

„Sie klingt schön und kann höchstens schlecht gespielt werden.“

Organist Prof. Ernst Ulrich von Kameke (83) über die bekannte Marcussen-Orgel in der Katharinenkirche in Großenaspe bei Neumünster.

Nachrichten

Fahrgast in S-Bahn zusammengeschlagen

Hamburg/sh:z – Er wollte schlichten und erhielt dafür gefährliche Schläge und Tritte gegen den Kopf: In der S-Bahn-Linie 1 in Hamburg ist ein 40-jähriger Fahrgast erheblich verletzt worden. Wie die Bundespolizei mitteilte, waren am Haltepunkt Landungsbrücken zunächst ein Mann und eine Frau in der S-Bahn eingestiegen, die dann in den Streit gerieten – am Ende schlug die Frau auf den Mann ein. Drei unbeteiligte Fahrgäste versuchten daraufhin den Streit zu schlichten, darunter der 40-Jährige aus Halle an der Saale. Der Mann wurde jedoch sofort niedergeschlagen und erhielt Fußtritten gegen den Kopf. Am Haltepunkt Stadthausbrücke verließ das junge Schlägerpaar mit „südeuropäischem Erscheinungsbild“ die S-Bahn – die Polizei sucht Zeugen und bittet um Hinweise auf die Gesuchten.

Unfall: Fußgänger erliegt Verletzungen

Norderstedt/sh:z – Ein 34-jähriger Fußgänger, der am Sonntag vor Heiligabend in Norderstedt (Kreis Segeberg) von einem Auto erfasst worden war, ist am 1. Weihnachtsfeiertag verstorben. Die berichtete die Polizei in Bad Segeberg gestern. Der Mann hatte am 21. Dezember in Norderstedt plötzlich eine Straße überquert. Eine 20-Jährige war ihm ausgewichen, hatte ihn dennoch touchiert. Dadurch stürzte der 34-Jährige zu Boden und wurde von einem weiteren Auto trotz Vollbremsung des Fahrers erfasst.

Neue Nummer gegen Kummer

Kiel/epd – Das bundesweite Kinder- und Jugendtelefon ist ab sofort unter der Nummer 116111 zu erreichen. Die bisherige „Nummer gegen Kummer“ 0800-1110333 bleibt ebenfalls aktiv. Das teilte der Kinderschutzbund Schleswig-Holstein in Kiel mit. Allein im Norden hier wurden innerhalb eines Jahres mehr als 40000 Gespräche am Jugendtelefon geführt, das auch für Eltern Ansprechstation ist.

Extraplatt

Sünd wi Kannibalen?

Wer sien drütten Tähn kriggt, de kriggt de drütten Leckertähn glieks mit.

Sünd wi Kannibalen? Hebbt wi anner Lüüd to'n Freeten geern? Wenn't no de hochdütsche Spraak güng, denn kunn man dat meist meenen. Hochdütsch futtert wi: Berliner, Hamburger, Kopenhagener, Helgoländer, Krakauer, Amerikaner, Florentiner, Kasseler, Stolper Jungen, Harzer, Edamer, Limburger, Oldenburger, Frankfurter un Wiener. Dat sleit uns Plattdütsche op'n Mogen. Ober wi futtert trotzdem mit. De Kromsmeckt ju ok gor to lecker.

GÜNTHER PETERSEN

Schleswig-Holstein / Hamburg



Zuschauen von der böllerfreien Zone: Auch dieses Jahr ist wieder die große Silvester-Open-Air-Party an der Glücksburger Kurpromenade geplant. Foto: Marcus Dewanger

Auf Nummer sicher: Böllerspaß mit Grenzen

Alle Silvester wieder füllen sich die Notaufnahmen der Krankenhäuser – wegen des leichtsinnigen Umgangs mit Knallern und Raketen. Ministerium, Polizei und Feuerwehr warnen besonders vor der Sprengkraft von „Polen-Böllern“ und der „Marke Eigenbau“. Vor allem auf den Inseln gelten erneut drastische Sicherheitsauflagen. Andere Orte ziehen in diesem Jahr nach: Erstmals kommt in Glücksburg niemand mehr mit Feuerwerkskörpern auf die Promenade.

Glücksburg/Kiel/sh:z – In Massen werden Schleswig-Holsteiner und Urlauber zum Jahreswechsel wieder auf die Promenaden der Tourismuszentren an Nord- und Ostsee strömen. Für etliche von ihnen wird der erste Weg des neuen Jahres in eine Notaufnahme führen. Denn die geballte Enge erhöht das Verletzungsrisiko durch leichtsinnigen Umgang mit Feuerwerkskörpern. Brandwunden, Augenverletzungen und Hörschäden

Sicherheitsmaßnahmen. „Wir haben die Promenade erstmals zur knallernfreien Zone erklärt, damit alle Gäste gesund und sicher ins neue Jahr feiern können“, sagt Glücksburgs Tourismus-Chefin Tina Cordes. Sie ist die Veranstalterin einer großen Open-Air-Silvesterfete mit Musikbühne, zu der Tausende Besucher in Glücksburg erwartet werden. So konsequent

Raketen und Knallern kommt niemand in die Partyzone, von Minderjährigen wird zudem mitgebrachter Alkohol einkassiert. Um 0.30 Uhr wird allen Gästen ein imposantes, mit Musik untermahtes Höhenfeuerwerk geboten.

Weniger konsequent werden die Sicherheitsauflagen in den Tourismus-Hochburgen gehandhabt. In Travemünde dürfen die Menschenmassen ab Mitternacht auf der Promenade Raketen und Böller nach Auskunft der Kurverwaltung nach Belieben abknallen oder in den Himmel jagen, obwohl es gegen 0.30 Uhr ein großes offizielles Feuerwerk gibt.

Unberechenbar: Ein „Polen-Böller“ mit einem gefährlichen Schwarzpulvergemisch. Foto: ge

wie das Verbot für das Zünden von Feuerwerkskörpern auf der Promenade formuliert wurde, werden auch die Einlass-Kontrollen sein. Mit

gel der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM). Durch diese „Monster-Knaller“, deren Sprengkraft bis zu 50 Mal größer ist als die von BAM-Feuerwerkskörpern hat es laut Auskunft von Polizei und Feuerwehr bereits in der Vorweihnachtszeit im Land erhebliche Sachschäden gegeben. Um ein Vielfaches höher liegt auch die Verletzungsgefahr. Eine Explosion in der Hand kann diese komplett zerfetzen.

Die Sprecher von Landespolizei und Landesfeuerwehrverband wünschen den Feiern nicht nur in Glücksburg, sondern im ganzen Land einen sicheren Rutsch ins neue Jahr.

ANJA WERNER

Tipps für's sichere Knallen

- Das schleswig-holsteinische Umweltministerium hat mit Blick auf den Jahreswechsel vor Feuerwerksartikeln der „Marke Eigenbau“ gewarnt. So würden zu Silvester häufig Böller „in Heimarbeit“ hergestellt, die meist unkontrolliert explodierten und zu zahlreichen Unfällen bis hin zu Todesfällen führen könnten, sagte ein Sprecher in Kiel. Illegale Sprengstoffe wie beispielsweise die so genannten Polenböller seien ein Verstoß gegen das Sprengstoffgesetz. Geprüfte Feuerwerkskörper tragen immer das Zulassungszeichen der Bundesanstalt für Materialforschung.
- Polizei und Feuerwehr bitten folgende Hinweise zu beachten:
 - Nur Feuerwerkskörper mit BAM-Siegel kaufen und zünden
 - Pyrotechnik nur im Freien und mindestens 200 Meter entfernt von Reetdachhäusern und nicht in der Nähe von Kirchen, Krankenhäusern und Altersheimen zünden
 - Blindgänger nicht erneut zünden
 - Feuerwerkskörper nicht öffnen
 - Gezündete Feuerwerkskörper nicht in die Nähe von Menschen oder Tieren werfen
 - Bei starkem Wind auf das Abfeuern von Raketen verzichten



tragen dabei nicht nur Böller-Fans, sondern oft vollkommen Unbeteiligte davon, die der am Boden explodierenden Pyrotechnik nicht ausweichen können.

Um dies zu verhindern, greift das Ostseebad Glücksburg an der Flensburger Förde in diesem Jahr zu im Land bisher einmalig drastischen

Umfrage: Die Landespolitik des Jahres

Kiel/mk – Sie sind die Landespolitiker der Zukunft: die Vorsitzenden der Jugendorganisationen aller im Landtag vertretenen Parteien. Zum Jahreswechsel ziehen sie in einer Umfrage unserer Zeitung eine kurze Jahresbilanz der Landespolitik. Heute: Anne-Christin Heinrich (Jungsozialisten).

Die Rechtsanwältin wohnt in Kiel und ist 26 Jahre alt.



Heinrich

Wer ist für Sie der landespolitische Akteur des Jahres?

Serpil Midyatli, Mitglied des SPD-Landesvorstandes. Nicht auf

der großen Bühne, aber eine in jeder Hinsicht beeindruckende junge Frau.

Die landespolitische Leistung des Jahres?

Der Start für viele Gemeinschaftsschulen in diesem Sommer.

Die landespolitische Fehlleistung des Jahres?

Das wiederholte Fordern von wie auch immer gelagerten Studiengebühren von Seiten der Union und das widerspenstige Verweigern des Wissenschaftsministeriums, dass die sinkenden relativen Einschreibezahlen mit eben jenen zusammenhängen.

zahlen mit eben jenen zusammenhängen.

Was muss die Landesregierung 2009 vor allem anderen erledigen?

Zum einen wäre da, die Forderung „alle drei beitragsfrei“ umzusetzen (drei gebührenfreie Kindergartenjahre, d. Red.), zum anderen die endgültige Stilllegung der Atomkraftwerke im Lande.

Die nächsten Landtagswahlen kommen nach Ihrer Einschätzung im Jahr...

2010; für Neuwahlen gibt es keinen Grund. Und Ralf Stegner wird Ministerpräsident.

Morgen: Patrick Löffel (Junge Liberale)

Lichtermarsch gegen Kirchenschändungen

Gemeinsamer Aufruf von Protestanten und Katholiken

Hamburg/epd – Nach den Brandanschlägen auf zwei evangelische und eine katholische Kirche im Hamburger Stadtteil Poppenbüttel haben die Gemeinden zu einem „Lichtermarsch“ aufgerufen. Die Solidaritätsaktion soll morgen um 19 Uhr an der evangelischen Simon-Petrus-Kirche beginnen, teilte die Pressestelle des katholischen Erzbistums Hamburg gestern mit. Mit brennenden Kerzen geht es zur katholischen Kirche St. Bernard, in der am 21. De-

zember Feuer gelegt worden war. „Wir lassen uns nicht unterkriegen“ lautet das Motto der Aktion, die von christlichen Pfadfindern der Gemeinden organisiert wird. „Wir freuen uns, wenn viele Christen beider Konfessionen, aber auch Gläubige anderer Religionen oder Menschen, die nicht an Gott glauben, mit uns ein Zeichen für Toleranz und Respekt setzen“, heißt es in dem verbreiteten Aufruf. Es gelte, den schwer getroffenen Mitgliedern

der Kirchengemeinden zu zeigen, dass sie nicht alleine seien.

Bereits am 2. November hatten bislang Unbekannte die evangelischen Kirchen Simon-Petrus und die Marktkirche in Poppenbüttel geschändet.

Drei Tage vor Weihnachten legten unbekannte Täter in der katholischen Kirche St. Bernard Feuer. Bei den Löscharbeiten wurden drei Einsatzkräfte verletzt. Der Gottesdienst zum Heiligabend fand im Alstertal-Einkaufszentrum statt.

Auf ein Wort

Anfang des Jahres kamen ihre Pläne ans Licht. „Wir starten ins All“, kündigten Frank Marco Günzel und Peer Gehrmann aus Harrislee bei Flensburg an. Die beiden Ingenieure haben mit „Project Enterprise“ ein Konzept für ein neuartiges Raumflugzeug entwickelt, das sechs Passagieren einen 20-minütigen Flug ins All und zurück ermöglichen soll. Der Prototyp „Black Sky“ werde schon im kommenden Jahr – dem internationalen Jahr der Astronomie – gebaut, sagt Günzel. Ende 2009 soll das Raketenflugzeug vom Flugplatz Cochstedt bei Magdeburg (Sachsen-Anhalt) abheben.

Herr Günzel, mit Ihrem Projekt wollen Sie beim Weltraumtourismus mitmischen. Gibt der Markt dies her?

Die Nachfrage ist sogar größer als das Angebot. Bei uns soll der Flug ins All etwa 150000 Euro kosten. Einige prominente Fluggäste haben bei uns bereits reserviert. Deren Namen sind aber noch geheim.



Frank Marco Günzel

Ihr Partner Peer Gehrmann sprach davon, dass Sie sich nun in der „Hardwarephase“ befinden?

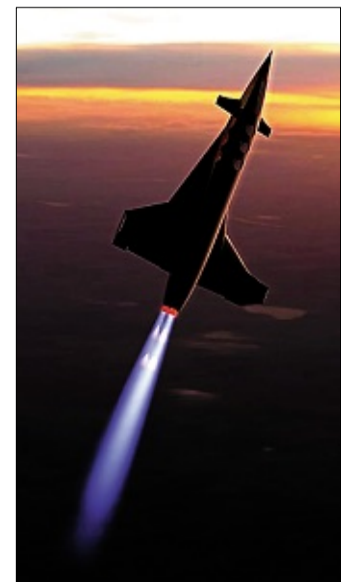
Genau. Wir haben von Anfang an starke technische Partner wie „Xtreme Air“, „Vega“ oder das „Swiss Propulsion Laboratory“ gewinnen können. Bereits im Frühjahr sollen zwei Versuche mit großen turbinenbetriebenen Modellflugzeugen starten. Zwischenzeitlich wird der Prototyp „Black Sky“ gebaut, der Ende 2009 etwa 25 Kilometer Höhe erreichen soll.

Und das endgültige Raumflugzeug soll dann in 120 Kilometer Höhe vorstoßen – ein gewaltiges Unterfangen, auch finanziell...

Stimmt. Die Projektkosten beziffern wir auf 100 Millionen Euro. Dabei setzen wir auf Sponsoren. Zudem haben wir eine Aktiengesellschaft gegründet. Sobald die Genehmigung bei der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht durch ist, werden die Aktien auch in Deutschland emittiert.

Wenn „Project Enterprise“ ins All abhebt, werden Sie und Herr Gehrmann mit an Bord sein?

Ja, das werden wir. In 120 Kilometern Höhe streifen wir zwar nur den Weltraum, aber es ist unser Jugendtraum – und den werden wir uns nicht nehmen lassen. (blu)



Vorstoß ins All: Das Konzept von „Project Enterprise“. Das Raumflugzeug soll von 2013 an Weltraumtouristen transportieren. www.european-spacetourism.eu